

## **Dreieinhalb Tage zu Fuß durch Lippe von Bad Salzuflen nach Barntrup**

*Ein Streifzug durch die Wanderlandschaft des nordlippischen Berglands*

Über 1.500 km markierte Wanderwege gibt es Lippe, aber wie fühlt es sich an auf diesen Wegen, wer wandert auf diesen Wegen, in welchem Zustand befinden sie sich? Herausfinden kann ich das am besten, wenn ich nicht nur einige Stunden unterwegs bin, sondern mich auf mehrere Tage Wandern in Lippe einlasse. Ich mache mich auf den Weg, für drei und einen halben Tag, von Montag bis Donnerstag. Auf dem Weg werde ich einige Menschen treffen, die sich mit dem Wandern in Lippe auskennen. Und ich möchte ein wenig den Spuren eines Mannes zu Fuß folgen, der die lippische Wanderlandschaft geprägt hat. Ich beginne meine Wanderung in Bad Salzuflen. Hier beginnt der Karl-Bachler-Weg. Karl Bachler (1886-1976) lebte bis zu seinem Tod in Bad Salzuflen und gilt als „lippischer Wandervater“. Am Bahnhof Bad Salzuflen weisen leicht verblichene Wanderzeichen mir den Weg durch das Stadtzentrum zum Karl-Bachler-Weg (X 4). Auf gleicher Trasse verläuft zunächst auch der Fernweg X 9 (Hansaweg). Der X 9 (Herford – Hameln über Bad Salzuflen, Lemgo, Extertal) hat die Zertifizierung als Qualitätswanderweg „Wanderbares Deutschland“ erhalten. Für die Zertifizierung gibt es strenge und sehr detaillierte Kriterien. Gefordert wird eine interessante Kultur- und Naturlandschaft, insbesondere ein sehr hoher Anteil naturbelassener Wege, möglichst wenig Asphalt. Die Qualität eines Wanderweges ist wichtige Voraussetzung für eine touristische Vermarktung, die von Lippe-Tourismus-Marketing koordiniert wird. Hinter Bad Salzuflen, zwischen Hollenstein und Bergkirchen, werde ich dann auch aufgefordert, auf dem Seitenstreifen zu laufen und die Asphaltstraße zu meiden. Ein kleiner zulässiger Trick, um den Asphaltanteil zu senken. Zwischen Bergkirchen und Lemgo verläuft der Weg auf schmalen Pfaden durch den Wald oder am Waldrand.



Abb. 1: Blick von Bavenhauser Windmühle gen Lemgo

## Den Mund geschlossen halten

Vorher zwischen Bad Salzuflen und Hollenstein habe ich auf dem Asenberg schon den Karl-Bachler-Stein passiert.

Die Inschrift lautet:

LASS DEINE AUGEN OFFEN SEIN

GESCHLOSSEN DEINEN MUND

UND WANDLE STILL; SO WERDEN DIR GEHEIME  
DINGE KUND

H. LÖNS

*Dem Salzufler Wandervater*

*Karl Bachler 1886-1976*

Karl Bachler hat als Hauptwegewart der Verkehrsverbände Teutoburger Wald und Weserbergland in den 30er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts das heute noch bestehende System der Wanderwege entwickelt. Das dichte Netz von Fernwanderwegen, mit X bezeichnet, und von Bezirkswanderwegen (Raute und Ziffer) durchzieht den gesamten Kreis Lippe und angrenzende Bereiche. Viele Wege enden an der Weser.

Über Karl Bachler informiert das von seinem Sohn verfasste Buch „Mein Vater war ein Wandersmann“, hrsg. vom Heimat und Verschönerungsverein Bad Salzuflen, Lemgo 1986 und Stefan Wiesekoppsieker: *Chronik des Heimat- und Verschönerungsvereins Bad Salzuflen 1876-2001* ([www.heimatverein-bad-salzuflen.de/html/verein.html](http://www.heimatverein-bad-salzuflen.de/html/verein.html)).

Karl Bachler war gebürtig Österreicher. Es ist auffällig, dass es oft nicht „Urlipper“ sind, die vom Wandern in Lippe begeistert sind und sich hierfür engagieren.

Auf dem Vierenberg stehe ich vor dem Bismarckturm, leider verschlossen, weil man Vandalismus nicht nur befürchtet, sondern wirklich erlebt hat. Von 1949 bis in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gab es hier einen Turmwärter. Den Schlüssel für den Turm bekommt man aber auf Wunsch in der Berggaststätte Hollenstein. Ein gutes Wanderziel, aber am Morgen noch geschlossen.

Die Fernwege X 9 und X 4 verlaufen auf einem schmalen Bergrücken mit Blicken auf den Hauptkamm des Teutoburger Waldes und die nordlippischen Bergdörfer. Im Bredaer Bruch verlasse ich den Hansaweg und wandere auf dem Landwehrweg (L), dem Rundweg um Lemgo, neu gekennzeichnet vom Verein Alt-Lemgo. Der L-Weg begleitet mich bis Breda. Um den Fernweg X 3 (Cheruskerweg) ins Kalletal erreichen zu können, ist eine längere Asphaltstrecke im Ilsetal zu überwinden. Der örtliche Wanderweg A 1 bei Matorf hilft bei der Orientierung. Das letzte Stück muss ich mich durch den Wald schlagen, die auf der Karte eingezeichnete Hochspannungsleitung erleichtert mir die Orientierung. Das Zeichen X 3 ist nicht an allen Stellen zu finden, aber verlaufen kann man sich nicht. Ich darf auf einem ruhigen Wiesenweg mit Blick auf die Bavenhauser Mühle dem Weg der Blicke entgegen laufen.

### **Der „Wichtel“ oberhalb von Talle**

Kurz vor Talle in der Gemeinde Kalletal leuchten dann die auffälligen Zeichen des „Wegs der Blicke“ gelbgrün. Sie begleiten mich bis zur Anhöhe namens Wichtel. Den Namen kann mir später der Wanderwart des Kalletals Berthold Schulz erklären. Mitglieder des Heimatvereins Talle haben den Namen erfunden, und eine Wichtelskulptur mit Spitzhut auf dem Aussichtspunkt aufgestellt. Auf die Idee ist man gekommen, weil der leider früh verstorbene sehr verdienstvolle Heimatfreund Alois Gassner – aus Bayern stammend – einen solchen Spitzhut gelegentlich z.B. anlässlich des Oktoberfests in Talle trug.



*Abb. 2: Blick Wichtel gen Talle*

Die Bezeichnung „Weg der Blicke“ ist mehr als berechtigt, Blicke in alle Richtungen gibt es reichlich, vom Wichtel auf die Porta, das Wiehengebirge im Norden und natürlich den Teutoburger Wald im Süden. Der fast 150 km lange „Weg der Blicke (146 km)“ führt um die nordlippischen Gemeinden Extertal, Kalletal, Dörentrup und Barntrop.

Eine neue Panoramatafel auf dem Wichtel hilft das Gesehene zu ordnen. Auf der Tafel wird nicht vergessen, auf den berühmtesten Sohn von Talle, Altbundeskanzler Gerhard Schröder, hinzuweisen. Im „Taller Krug“, auch am frühen Nachmittag nicht geschlossen, hat es früher den Kanzlerteller und Kanzlerschnaps gegeben. Im „Stillen Eck“ in Westorf, mein Tagesziel, wird der Cajus-Caesar-Wildtopf serviert – in Westorf wohnt der lippische CDU-Bundestagsabgeordnete Cajus Caesar. Der „Taller Krug“ im „Bergdorf“ war und ist für die lippischen Wanderer eine wichtige Einkehrmöglichkeit, auch Versammlungsort. Die Besitzer wechseln in letzter Zeit häufig, ein sicheres Anzeichen dafür, dass die Zukunft zumindest unsicher ist.

Von Talle nach Westorf sind es nur einige Kilometer, auf einem schönen Wiesenweg treffe ich zufällig Karl-Heinz Kollhoff. Der Heimat- und Verschönerungsverein Talle hat sich einen Mäher zugelegt und Herr Kollhoff hat die Aufgabe, die Wege zu mähen, in der Wachstumsperiode wöchentlich.

Mein Tagesziel ist das „Stille Eck“ in Westorf, einfach, freundlich, gut, bürgerlich. Wie der Name sagt, es ist ruhig an der wenig befahrenen Landstraße.

## **Ein Saarländer engagiert sich für das Kalletal**

In Westorf bin ich am Abend mit Berthold Schulz, dem Wanderwart des Kalletals, verabredet. Berthold Schulz kümmert sich um die Wanderwege, Wanderparkplätze und Aussichtspunkte, organisiert Wanderungen und nebenbei betreibt er Tourismusentwicklung von unten. Von ihm stammt die Idee, das Kalletal als „Tal der Forelle“ zu vermarkten. Das könnte tatsächlich ein sogenanntes Alleinstellungsmerkmal des Kalletals sein. In Hohenhausen hat Stephan-Ludwig Jacobi, im 18. Jahrhundert die Grundlagen für die künstliche Fischzucht gelegt. Die örtliche Realschule trägt seinen Namen und in dem Kalletaler Wappen ist die Forelle und die Kalle als Gewässer enthalten bzw. symbolisiert. Forellenfilets, in vielen Variationen finden sich auf dem Speisezettel der Kalletaler Restaurants.

Berthold Schulz, im Saarland geboren und aufgewachsen, ist von den Schönheiten des Kalletals überzeugt und hat Tourismus- und Wanderszene über viele Jahre beobachtet. Nicht alle sind im Kalletal davon überzeugt, dass die Region sehr viel zu bieten hat. Wenn man nachfragt, warum nicht mehr getan wird, fällt sehr schnell das Stichwort Haushaltssicherungskonzept. Ob Wandern wirklich im Trend liegt und für die Tourismuswirtschaft Gewinne verspricht, ist nicht so sicher. Berthold Schulz hat zwar bemerkt, dass nicht mehr so viel gewandert wird wie noch vor 20 Jahren, obwohl der Aufenthalt in der Natur für viele nach wie vor sehr wichtig ist. Wandern fällt nicht allen leicht, es ist ein wenig anstrengender als Genussradeln, und man braucht gesunde Füße und Gelenke.

Der lippische Norden ist erst seit kurzer Zeit Teil des Naturparks Teutoburger Wald / Eggegebirge. Der Naturpark bemüht sich um die touristische Erschließung, die Möglichkeiten sind noch nicht ausgeschöpft. Im Vergleich mit Orten im Bereich des Teutoburger-Wald-Hauptkammes gibt es noch was zu tun. Will man mehr

Wanderer ins Nordlippische Bergland holen, reicht die Tourismusedwicklung von unten nicht.

In Westorf führt mich am nächsten Morgen der Karl-Bachler-Weg um den Brunsberg herum. Auf dem Weg begegnen mir zwei Spaziergänger, die Karl Bachler noch gekannt haben. Sie haben ihn als jemanden in Erinnerung, der immer Wanderer um sich hatte und nicht müde wurde, die Schönheiten des Nordlippischen Berglandes den Menschen nahezubringen.



*Abb. 3: Corves Mühle*

In Hohenhausen muss man den Weg entlang der Westerkalle zu „Jacobis Hofe“, dem Geburtshaus von Stephan-Ludwig Jacobi, und zu Corves Mühle gehen. Hier sind Bücherei und die Tourismusinformation untergebracht. An Informationsmaterial und freundlicher Beratung mangelt es nicht. Das Café am Markt hat am Dienstagmittag geschlossen, der Edeka-Markt mit Kaffeeausschank ist an diesem Morgen das dörfliche Kommunikationszentrum.

Ein Blick noch auf das Jacobi-Denkmal, welches zu Ehren Jacobis von den Deutschen Fischereivereinen errichtet wurde und es geht weiter auf dem X 7, dem sogenannten Runenweg in Richtung Bavenhausener Mühle. Ich gehe nun längere Zeit über Asphalt.





*Abb. 4: Jacobi-Denkmal*

## **Lippische Fernwege – ein Produkt des frühen 20. Jahrhunderts**

Die lippischen Fernwege sind von Karl Bachler und anderen in einer Zeit konzipiert worden, als die landwirtschaftlichen Wege noch nicht asphaltiert waren. Auch wenn die heute gebräuchlichen modernen Schuhe den Fuß ein wenig federn lassen, auf die Dauer möchte niemand auf Asphalt wandern, es sei denn, er erreicht Santiago de Compostela. Alternativen zu den Asphaltstrecken lassen sich meistens nicht finden. Ich werde aber entschädigt durch die Ruhe im Schellental und die Vorfreude auf die Bavenhauser Mühle. Dort muss man gewesen sein. Es ist still und die Aussicht ist grandios! Im Dorf Bavenhausen ist es mehr als ruhig, die Gaststätte Rieke-Schulte hat erst ab 17.00 Uhr geöffnet. Ich bin wieder zu früh und bewege mich weiter über den X 7 in Richtung Lemgo, im Naturschutzgebiet Teimer passiere ich eine romantische Partie am Rentorfer Bach.

Hinter Rentorf erreiche ich den Rundweg um Luerdissen, nicht wie der Karte mit A 1 gekennzeichnet sondern mit einem stilisierten Wanderer, eigentlich kein offizielles Wanderzeichen. Der Weg verläuft in dieser Richtung teilweise auf Pfaden, große Teile des Weges sind asphaltiert und rollstuhlgeeignet, wie auf der Informationstafel am Gasthof Lallmann am Rande der Lemgoer Mark vermerkt wird. Mit den Gasthöfen habe ich kein Glück, auch der Gasthof Lallmann, spezialisiert auf Hochzeiten, ist am Dienstagnachmittag geschlossen.

Einige Kilometer weiter bringt mir Andreas Niehage in der „Schönen Aussicht“, oberhalb der Stadt Lemgo, das nun wirklich verdiente Getränk. In der Gaststätte liegt der Flyer zum Hansaweg aus. Andreas Niehage und andere Wirte und Hoteliers an der Strecke engagieren sich für den Weg. Über den außergewöhnlichen Staff-Park und die Außenbezirke Lemgos ist die Innenstadt der Hansestadt schnell erreicht. Lemgo, Bad Salzuflen sowie Rinteln sind für den Wanderer dieser Region sicher hervorragende Ziele.

In Lemgo spreche ich mit Helga Witte, Vorsitzende der Wandergruppe Alt-Lemgo. Helga Witte zeigt mir einem Leserbrief, in dem sich ein Wanderer darüber beschwert, dass ein Teilstück des Fernwanderwegs X 7 nicht mehr begehbar ist. Der Weg verlief auf einem privaten Grundstück auf einem Feldrain. Hier gäbe es Handlungsbedarf, aber es ist schwierig, der Privatmann ist nicht verpflichtet, den Weg frei zuhalten. Früher wurden die Wege eher respektiert. Das Überqueren von Höfen war offensichtlich kein Problem. Heute verweisen Grundbesitzer auf die starke Nutzung der Wege, auch durch Spaziergänger mit Hunden und manchmal recht rücksichtslose Mountainbiker. Nicht wenige Wege gehen dadurch verloren. Sinnvolle neue Führungen lassen sich nur schwer finden.

Am nächsten Morgen allerdings passiere ich den Wanderweg A 1 in der ruhigen Begaue auf dem Hof Meyer zu Bentrup. Der Weg A 1 wird von der Wandergruppe Alt-Lemgo neu gekennzeichnet. Über den Landwehrweg erreiche ich dann wieder den Hansaweg (X 9), den Wanderweg „Pilgern in Lippe“ und den Europäischen Fernwanderweg E 1.

Der Wanderweg „Pilgern in Lippe“ geht auf eine Initiative der Lippischen Landeskirche zurück. Über den Weg informiert ein aufschlussreiches kleines Büchlein. Der Weg verläuft auf bestehenden Fernwanderwegen. Der Teutoburger-Wald-Verein hat ihn neu gekennzeichnet. Entstanden ist ein Rundweg, welcher auch für Nichtpilger interessant ist. Die Lippische Landeskirche bietet Pilgerwanderungen an, das Hotel Burg Sternberg bietet Wanderungen ohne religiösen Hintergrund an.



In der Lemgoer Mark treffe ich auch wieder auf den „Weg der Blicke“. Kurz vor Hillentrup hat die Nachbarschaft Hillentrup eine aufwändige Brücke gebaut. Die Kirche im ehemaligen Wallfahrtsort Hillentrup, der „lippische Dom“ ist ein Ausgangspunkt und Zwischenziel für Wanderungen auf dem Pilgerweg. In Hillentrup brauche ich eine Pause, in einer Pension bekomme ich etwas zu trinken, obwohl eigentlich geschlossen ist.

Hinter Hillentrup treffe ich den ersten Fernwanderer, er ist unterwegs von Extertal nach Willingen. Ich kann ihm von attraktiven Wegen berichten. Er ist zum ersten Mal in Lippe.

### **Qualitätswege zur Burg Sternberg**

Der Qualitätsweg Hansaweg macht seinem Namen alle Ehre. Der Weg führt um Schwelentrup herum, das im Nebel kaum zu erkennen ist. Den Schwelentrupern hat es nicht gepasst, dass der Weg nicht durch den Ort führt und damit die Einkehrmöglichkeiten abseits liegen. „Forellenhof“ und die „Krusfelder Kaffeestube“ erreicht man trotzdem, wenn man dem Pilgerweg folgt. Sinnvoll wäre eine Hinweistafel mit Öffnungszeiten. Der Weg um den Ort herum durch einen langen Hohlweg ist allerdings ein Muss für jeden Lippe-Wanderer. Es geht recht stetig zum Steinberg bergan. Die ein oder andere Bank oder eine Wanderhütte wäre angebracht und wird auf einem Qualitätsweg auch gefordert.

Auf dem Steinberg befand sich früher eine Raketenstation der Natostritkräfte aus Zeiten des „eisernen Vorhangs und des Kalten Krieges“ 1998 hat der NABU die Fläche erworben und renaturiert sie zur Zeit .

Das Gebiet am Steinberg schreit geradezu nach Informationstafeln und einem Wetterschutz. Es gibt allerdings Bedenken, weil man Vandalismus fürchtet. Es wird sich aber etwas tun am Steinberg, es wird eine Aussichtsplattform geben.

Ich freue mich auf mein Tagesziel, das Hotel „Zur Burg Sternberg“, es ist täglich geöffnet und bietet dem Wanderer eine perfekte Unterkunft. Sofort wird spürbar, dass hier engagierte Eigentümer, die Familie Richard, am

Werk sind und nicht Beauftragte einer Investmentgesellschaft von den Bahamas.

## **Tourismusentwicklung von unten auch im Extertal**

Auf der Burg Sternberg erwartet mich schon Helmut Depping, auch er betreibt Jahrzehnte Tourismusentwicklung von unten. Unzählige Wanderungen und Wanderwochen hat er auch zusammen mit dem Hotel „Zur Burg Sternberg“ organisiert und geführt. Als Wanderführer profitieren er und insbesondere seine Mitwanderer davon, dass er sich als Jäger in Wald und Flur bestens auskennt, nicht nur in seinem Extertal. Helmut Depping hat viele Menschen für das Wandern gewonnen, den Begriff Wandervater würde man heute wohl nicht mehr verwenden, aber es braucht Menschen, die potentielle Wanderer in die Natur führen.

Helmut Depping war wie Berthold Schulz, Bernd Mühlenmeier und Marcel Niemietz in Bartrup maßgeblich beteiligt an der Planung und Gestaltung des „Wegs der Blicke“, dem großen Rundweg im lippischen Norden. Helmut Depping schildert, wie schwierig es ist, heute einen solchen Wanderweg zu realisieren. So müsse jeder Standort für einen Pfahl, Infotafel Panoramatafel etc. pp. von der Bezirksregierung genehmigt werden. Karl Bachler hatte es vielleicht einfacher, er zog mit dem Farbtopf durch die Lande. Allerdings waren damals die Landwirte nicht begeistert, wenn der Weg über ihren Hof führte. Karl Bachler soll es allerdings gelungen sein, die Landwirte zu überzeugen. Auch heute ist es nicht falsch, dass sich Wandervereine und Grundbesitzer freundlich begegnen, der ein oder andere Wanderweg konnte so gerettet werden. Die Grundbesitzer müssen Wanderwege im Prinzip dulden, aber nicht immer ist die Rechtslage eindeutig und freundliches Miteinander kann nie schaden.

Im Extertal bemüht sich der Verein Marketing–Extertal um die Wanderwegeinfrastruktur und insbesondere um neue Themenwege. Die Heimatvereine und andere Interessierte wollen sich beteiligen und natürlich soll die Gemeinde mit ins Boot. Es wäre zu begrüßen, wenn man es gemeinsam schaffen würde, die Wanderwege

attraktiver zu machen und den Tourismus anzukurbeln. Das ist sicher möglich. Der im Extertal von engagierten Bürgern eingerichtete Patensteig beweist es.

Am nächsten Morgen steige ich hinab nach Barntrop. Ich wähle den X 2, den Burgensteig, der Porta Westfalica mit Höxter verbindet. Unterwegs treffe ich auf die Rundwege um Barntrop und Dörentrup und auf den Zwerg-Anton-Weg, der von Heimatfreunden in Alverdissen angelegt wurde. Die Karte ließ keine besonders interessante Wanderung erwarten, aber ich war sehr positiv überrascht. Es war sehr ruhig, Felder, Wiesen, Brachflächen und Waldstücke wechselten sich ab, am Weg lagen kleine Gehöfte und die Domäne Struchtrup. Am Tag zuvor hatte mir eine freundliche Bedienung im Hotel erzählt, dass der älteste Bankräuber Deutschlands in Alverdissen wohnt. Nun, diese Gegend wäre für Bankräuber, die sich verstecken wollen, nicht ungeeignet. Der Weg war durch einen Zeichner des Teutoburger-Wald-Vereins frisch gekennzeichnet, und ohne diese Kennzeichnung hätte ich den Weg nicht gefunden. Der Wegezeichner wohnt in Bielefeld und hat selbst ein großes Interesse daran, dass die Wanderwege erhalten werden.

Der Burgensteig führt natürlich zum Barntroper Schloss und zu einer Bushaltestelle. Mit dem Bus bin ich mit zwei Zwischenaufhalten in etwa zwei Stunden wieder in meinem Heimatort Schlangen.

Es hat sich gelohnt, demnächst geht es weiter. Mit einer kleinen Geschichte aus dem Barntroper Schloss.

*Johannes Kopel-Varchmin*

*Bilder: Berthold Schulz*